

Die Schweiz und die internationalen Umweltschutzbestrebungen : Umweltkatastrophen ignorieren Grenzen

Autor(en): **Stranner, Henri**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **13 (1986)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-911251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umweltkatastrophen ignorieren Grenzen

Das «Waldsterben» und das Reaktorunglück in Tschernobyl haben allen Menschen bewusst werden lassen, dass Umweltkatastrophen keine Landesgrenzen kennen. Es zeigt sich, dass engagierter Umweltschutz im nationalen Bereich nicht genügt; die Umweltschutzmassnahmen der einzelnen Staaten müssen international koordiniert werden. So wirkt auch die Schweiz mit an einem Netz von internationalen Verträgen und ergreift eigene Initiativen.

Das Umweltbewusstsein hat sich in den letzten Jahren in der Schweiz stark entwickelt. Das neue schweizerische Umweltschutzgesetz gehört zu den fortschrittlichsten der Welt. Der «saure Regen» und das Waldsterben und dann das Tschernobyl-Unglück haben die Bürger zusätzlich sensibilisiert. In den eidgenössischen Räten stehen zusätzliche Massnahmen zur Reduktion der Schadstoffe und zum Energiesparen zur Diskussion. Dies gestattet der Schweiz, sich aktiv an internationalen Umweltschutzbemühungen zu beteiligen. Unser Land ist allerdings darauf angewiesen, dass andere Länder auch mitmachen. Umweltschäden wie Luftverschmutzung, Verringerung der Ozonschicht, Klimaveränderungen durch Abholzen der Tropenwälder usw. verlangen gebieterisch international koordinierte Massnahmen; Katastrophen wie jene von Tschernobyl erfordern internationale Absprachen.

Tschernobyl und die Folgen

Der Reaktorunfall in Tschernobyl hat klar gezeigt, dass international mindestens in drei Bereichen neue Vorkehrungen getroffen werden müssen:

- Die Normen für die Reaktorsicherheit und die Information über Reaktorunfälle müssen verbessert werden, was Sache der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEO) in Wien ist. Hier konnten mit Zustimmung der Sowjetunion im letzten Sommer

erste Verbesserungen erzielt werden.

- Die Normen für die höchstzulässige, nicht gesundheitsschädigende radioaktive Bestrahlung müssen international harmonisiert werden; der gegenwärtige «Normensalat» hat bekanntlich zu national unterschiedlichen Massnahmen und damit zu stossenden Diskriminierungen und zu Verunsicherung geführt. Mit diesem Problem befasst sich zurzeit, nicht zuletzt auf Initiative der Schweiz, die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf.

- Die Haftpflicht für Umweltschäden muss verbessert und vereinheitlicht werden. Die Schweiz hat auch diesbezüglich im Sommer die Initiative ergriffen. Bundesrätin Elisabeth Kopp schlug an der Konferenz der europäischen

Das Waldsterben hat die Bürger sensibilisiert: mittel und stark geschädigte Fichten (Foto: EAFV).



Justizminister in Oslo vor, der 21 Staaten umfassende Europarat solle eine Konvention ausarbeiten. Man hofft, dass eine westeuropäische Vereinbarung später auch auf andere Staaten, u. a. die osteuropäischen, ausgedehnt werden kann.

Kampf der Luftverschmutzung

Seit Jahren bemüht sich die Staatenwelt, die bedenkliche Ausmasse annehmende Luftverschmutzung zu vermindern. Diese Bestrebungen konzentrieren sich im Rahmen der UNO-Wirtschaftskommission für Europa (ECE) in Genf. Diese befasst sich zum Beispiel mit den giftigen Abgasen der Motorfahrzeuge. Die Schweiz hat in diesem Bereich Pionierarbeit geleistet. Sie hat sich nicht geschämt, 1982 strengere Abgasnormen einzuführen und damit in Europa einen vielkritisierten Alleingang zu wagen. Die Zwölferegemeinschaft (EG) in Brüssel will nun die Autoabgase ebenfalls vermindern, allerdings in gemächlicherem Tempo als die Schweiz.

Nach den alarmierenden Nachrichten über das Waldsterben wurde in der ECE 1985 ein Protokoll genehmigt, aufgrund dessen sich 20 europäische Länder verpflichteten, bis spätestens 1993 auch die Emissionen von Schwefeldioxyd (SO₂) aus Hausfeuerungen und Industrieanlagen um mindestens 30% zu verringern. Das Protokoll wurde bereits von sechs Staaten ratifiziert. Die Schweiz wird es ebenfalls demnächst tun. Nun konzentriert sich der Kampf in der ECE auf die Stickstoffe und die Kohlenwasserstoffe. Hier gibt es noch grosse Widerstände, vor allem von seiten der Ostblockstaaten, zu überwinden. Die Schweiz hat hier, zusammen mit der Bundesrepublik und Österreich, die Initiative ergriffen.

Schutz der Ozonschicht

Unter den vielen internationalen Bestrebungen im Umweltschutzbereich, bei denen die UNO-Organisation für Umweltschutz (UNEP) in Nairobi federführend ist, muss insbesondere der Kampf um die Erhaltung der Ozonschicht erwähnt werden. Es ist bekannt, dass die zunehmende Verwendung von Treibgasen die Ozon-Schutzhülle zerstört, was schwerwiegende Auswirkungen auf das Klima haben könnte. 1985 genehmigte die UNEP ein Abkommen, wonach sich die Staaten verpflichten, Massnahmen zum Schutz der Ozonschicht zu treffen. Diese Absichtserklärung soll demnächst auch von der Schweiz übernommen werden. Damit ist allerdings noch nicht viel erreicht. Nötig wäre ein Protokoll, welches konkret Normen für die Verwendung der schädlichen Treibgase (u. a. Fluorkohlenwasserstoff) festsetzen würde. Noch

sind sich aber die grossen Industrienationen (USA und EG) uneinig über die zulässigen Grenzwerte. Die Schweiz scheint ihrerseits bereit zu sein, ein Protokoll über die begrenzte Anwendung von Treibgasen zu akzeptieren. Viel Zeit bleibt nicht: nach neuesten Messungen vergrössern sich nämlich die «Löcher» in der Ozonschicht.

Fast zu viele Initiativen

Noch ist der internationale Umweltschutz in vielen Bereichen ungenügend: so lässt die Kontrolle der Giftabfälle und anderer umweltgefährdender Stoffe zu wünschen übrig. Allzuvielen Interessenkonflikte hemmen die internationale Zusammenarbeit. Gleichzeitig registriert man aber auch eine Fülle von sich überschneidenden Initiativen und Doppelspurigkeiten in den internationalen Bestrebungen: zahllose Gremien befassen sich heute mit Umweltfra-

gen. Der Laie findet sich kaum noch zurecht im Dschungel dieser Bestrebungen. So muss man sich heute auch darum bemühen – und das tut unter anderen die Schweiz –, etwas Ordnung in die an sich lobenswerten Bemühungen zu bringen, die Koordination sicherzustellen und Schwerpunkte zu bilden.

Zur Umwelt gehört auch die Tier- und Pflanzenwelt. Die Erhaltung seltener Tiere und Pflanzen ist heute auch eine wichtige Aufgabe, der sich insbesondere der Europarat widmet. Das entsprechende Abkommen trägt den Titel «Berner Konvention». Die Schweiz hat auch hier eine aktive Rolle gespielt.

Noch bleibt viel zu tun im internationalen Umweltschutz. Das Bewusstsein, dass dieser unerlässlich ist, wächst aber sehr rasch, auch in der Schweiz. ●

Henri Stranner

Redaktor «Basler Zeitung»



150
JAHRE
Sprüngli
TRADITION QUALITÄT
ZUKUNFT

Feine Pralinés,
Truffes, Züri
Läckerli – verlockende Grüsse aus heimatlichen Gefilden. Wir senden unsere beliebten Confiserie-Spezialitäten in alle Welt. Frisch und direkt ab Zürich.



Senden Sie mir bitte Ihren Prospekt:

<input type="checkbox"/> Geschenkpakete	}	Zutreffendes ankreuzen
<input type="checkbox"/> Spezialitäten		
<input type="checkbox"/> Pralinés		

Adresse: _____

Einsenden an: Confiserie Sprüngli
am Paradeplatz, 8022 Zürich/
Schweiz, Tel. 01/22117 22

FARNER 23.6